Eine deutsche Föderativpartei.

Inmitten der reichen Fülle practischer Arbeit, welcher die gesetzgebenden Factoren des Reichs und des preußischen Staates gerecht zu werden haben, klingt es wie eine märchenhafte Erinnerung aus der fast vergessenen Zeit theoretischen Haders, wenn ab und zu in der Presse von einer deutschen Föderativpartei die Rede ist. Und doch kann es nicht befremden, daß die Maulwurfsarbeit der unter diesem Deckmantel wirkenden Elemente neuerdings wieder emsiger betrieben wird. Wenn der Ultramontanismus, wie genugsam bekannte Symptome beweisen, sich zu einer neuen und verschärften Action wider das unter Preußens Führung errichtete deutsche Reich zusammengenommen hat, so ist selbstverständlich, daß auch sein traditionneller Helfershelfer in diesem Kampfe, der reichsfeindliche Partikularismus, einen neuen Impuls erhält. Als der Punkt, an welchem der Hebel für diesen neuen Aufschwung angesetzt werden soll, ist — wunderbar zu sagen! — das ehemalige Kurhessen ausersehen. So ziemlich alle Welt ist bisher der Ansicht gewesen, daß dem seltsamen Conglomerat von Höflingen und Demokraten à la Trabert, welches die hessisch-partikularistische Partei ausmachte, durch den Tod des Kurfürsten Fundament und Bindemittel entzogen sei. Jetzt belehrt uns aber das Hauptorgan des Welfenthums, die „Deutsche Volkszeitung", daß gerade das Hinscheiden des Kurfürsten, der, so lange er lebte, durch seine Person jedes Parteiprogramm ersetzt habe, das Signal zur Bildung einer „Föderativpartei" in Hessen sein muß. Ein „Correspondent" des hannoverschen Blattes, der, trotz der hessischen Maske, von der Höhe der welfisch-ultramontanen Politik aus innerhalb des gesammten deutschen Particularismus eine dirigirende Rolle zu spielen scheint, räth nämlich aufs dringendste den „althessischen Politikern" die „formell zu vollziehende Bildung und feste Organisation der ihren Elementen nach längst vorhandene Föderativpartei in Kurhessen, welche dann mit den gleichartigen Parteien und Parteielementen in Hannover, Schleswig-Holstein, Nassau und Rheinpreußen, sowie denjenigen in Sachsen, Mecklenburg und den süddeutschen Ländern in eine gegenseitig fördernde und stärkende Berührung zu treten hätte" — und, wie er gehört hat, wird dieser Gedanke von jenen Politikern auch „bereits ernsthaft erwogen." Interessant ist die Hineinziehung „Rheinpreußens" in die Confoderation. Da der Verfasser schwerlich die kleine demokratische Gemeinde Sonnemann'scher Observanz in Cöln im Auge hat, so kann nur die ultramontane Partei gemeint sein, und durch die Kennzeichnung derselben als „gleichartig" mit den übrigen aufgezählten Parteien ist dann zugleich unzweideutig erklärt, in welchem Geiste die „föderativen Elemente" ausgebeutet werden sollen. Noch interessanter aber ist der in dem Artikel entwickelte Gedanke, daß die dynastische Successionsfrage jetzt ohne Bedeutung geworden und die politische Thätigkeit der althessischen Partei ausschließlich auf das „natürliche und geschichtliche Selbstständigkeitsrecht des Volkes selbst" zu gründen sei, ein Gedanke, welcher nach der ausdrücklichen Versicherung des Verfassers „den richtigen Fingerzeig nicht nur für Hessen, sondern auch für alle diejenigen deutschen Länder enthält, welche von ihren Dynastien zur Zeit keine Förderung und Pflege ihres föderalistischen Selbstständigkeitsrechts mehr erwarten dürfen." Jedermann weiß, daß die von dem deutschen Particularismus so emphatisch ausposaunte Phrase von der „Selbstständigkeit der Stämme" der sinnloseste Schwindel war, daß vielmehr die die deutschen Einzelstaaten bildenden „Stämme" nicht durch „natürliche" Entwickelung, sondern lediglich durch die Dynastien zusammengeschweißt sind, und daß die Erhaltung der dynastischen Souverenetätsrechte der Hauptzweck der so lange künstlich geschürten particularistischen Propaganda gewesen ist. Jetzt aber, da sich die deutschen Dynastien gebeugt haben unter den nationalen Gedanken, jetzt sind ihre Rechte, sofern sie dem Reiche aufrichtig Treue zu halten gedenken, jenen trefflichen Streitern für Thron und Altar werthlos geworden; noch mehr, mag der einzelne deutsche Landesherr noch so sehr bestrebt sein, mit der Centralgewalt in gutem Einvernehmen zu bleiben, die deutsche Föderativpartei setzt seinen Staat gegen seinen Willen in feindlichen Gegensatz zum Reiche. Echt jesuitische Praxis! So lange es Nutzen verspricht, kämpft man für das Legitimitätsprincip; weigern sich aber die Fürsten, als Werkzeuge der römischen Politik zu dienen, so proclamirt man das „Selbstbestimmungsrecht der Völker." — Der Gedanke, unter dem Panier einer ganz Deutschland umfassenden „Föderativpartei" Alles zu sammeln, was nicht bereits zum ultramontanen Heerbann zählt, ist in der That recht schlau; nur zweifeln wir doch, daß sich mit den Grundsätzen der neuesten Encyclica jenseits der Grenze des clericalen Einflusses im deutschen Volke, und wäre es selbst in den particularistischen Kreisen, erhebliche Erfolge erzielen lassen werden.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Paul Lindau, bekanntlich wegen eines in die „Gegenwart" aufgenommenen Artikel von Johannes Scherr mit 14 Tagen Gefängniß bestraft, hat sich jetzt zur Abbüßung dieser Strafe nach Plötzensee begeben, wo er den Socialdemocraten Most und den streitbaren Caplan Majunke vorfindet.

— Hans Makart hat Richard Wagner in seiner mit dem Atelier verbundenen Wohnung in Wien ein glänzendes Fest gegeben. Fünfzig Personen waren zu dieser Künstlersoirée eingeladen worden und man sah unter denselben die angesehensten Notabilitäten der Kunst und Repräsentanten vieler Adelsgeschlechter: die von Lichtenstein, Metternich, Hohenlohe, Dönhof u. s. w. Das Fest soll so herrlich ausgefallen sein, als es kostspielig angelegt war.

Vermischtes.

— [Ein Sonderling.] In Wien ist soeben eine interessante Persönlichkeit gestorben, Graf Kinsky, und wie es zu gehen pflegt, erinnerte man sich bei seinem Tode wieder all der Sonderbarkeiten, die während seines Lebens so oft von ihm reden machten. Kinsky war ein Original im Wohlthun und hat buchstäblich die Armen an seine Fersen geheftet, wenn er ansehnend harmlos promenirend Gold- und Silbermünzen absichtlich verlor. Wer kannte ihn nicht, heißt es in einem längeren, von einem wiener Blatt ihm gewidmeten Nachrufe, jenen Grafen Kinsky, den stattlichen, vierschrötig gebauten Mann, der Jahre hindurch in den Straßen Wiens durch seine originelle Erscheinung auffiel? Wie er, der über ein großes Vermögen gebot, in dem ärmlichen Anzuge einherwandelte, mit krummgetretenen Schlappschuhen an den Füßen, auf dem Haupte einen alten Filzhut, an dessen Krämpe benutzte Brief- und Stempelmarken angeplkt waren, dessen Leibrock gewöhnlich einige Zoll unter dem lichten Ueberzieher hervorlugte? Den Mann endlich mit jener weit und breit bekannten Frisur, wie nur er sie trug, das lange, nach rückwärts zu üppige Haar in einen dichten verworrenen Knäuel künstlich zusammengeklebt, als gelungenste Parodie der eben in Mode gekommenen Damen-Chignons? Und wer ihn nicht kannte, der brauchte zufällig bei einem Fiakerstande zu stehen, während jener vorüberging, und er hätte es erfahren, denn alle Fiaker drängten sich heran, um den splendiden Gast für eine „Fuhr" zu gewinnen. Die flotten Fiaker waren bei ihm immer gut dran; er zahlte für eine kurze Fahrt selten weniger als 10 Fl.; merkte er aber, daß man darauf abgesehen hatte, dann zahlte er — gar nichts. Der Fiaker ließ sich dies gern gefallen, er wußte, er werde nächstens dafür doppelt entlohnt werden. Seine Eigenthümlichkeiten waren aber auch anderer Art, und es zirkulirten hierüber zahllose Anekdoten in der Stadt. So wird erzählt, daß er sich in Wien zunächst dadurch bekannt machte, daß er eines schönen Tages einen Käfig vor die Fenster seiner Wohnung in der Praterstraße hinaushing, in welchem statt Vögel — zwei riesige Pudel sich befanden. Natürlich hatte der Käfig die nöthige Größe, aber den Pudeln war ihre luftige Wohnung nichtsdestoweniger sehr unangenehm, denn sie heulten gar jämmerlich, während sich unten hunderte von Neugierigen an dem Spektakel ergötzten, bis die Behörde demselben ein Ende machte. Sei dies nun wahr oder nicht, jedenfalls ist dieser derbe Spaß ein gelungenes Debut, um von sich in einer Stadt wie Wien, reden zu machen. Während die Pudel draußen hingen, nahm Graf Kinsky im Innern seiner Wohnung ein Fußbad, aber nicht etwa, wie andere Menschenkinder, sondern er ließ buchstäblich das Zimmer mit Wasser füllen, bis es die nöthige Höhe erreicht hatte. Daß das Wasser endlich in das untere Stockwerk eindrang, ist natürlich und ebenso, daß der Hausherr gegen eine solche Bade-Anstalt ein entschiedenes Veto einlegte. Wenn Graf Dominik so recht nicht wußte, was mit der Zeit anzufangen, so stand er des Morgens zeitlich auf und begab sich zum Nordbahnhofe. Hier entledigte er sich — so wurde erzählt — seiner problematischen Fußbegleitung und übergab selbe einem Bahndiener zum Säubern. Er selbst aber bestieg den Train, und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Wagram. Hier gab er sich einer bequemen Beschäftigung hin, worauf er, der den Bahnverkehr genau kannte, mit dem nächsten Zuge wieder nach Wien heimkehrte. Die Schuhe waren mittlerweile gewtzt, der Bahndiener erhielt sein reichliches Trinkgeld und der Graf begann sodann seine Strafenpromenade. Außer diesen meist harmlosen Schrullen mochte indeß Graf Dominik in späterer Zeit auch seine bösen Stunden gehabt haben, denn im Jahre 1866 erkannten seine Brüder die Nothwendigkeit, ihn in eine Irrenanstalt zu bringen. Kinsky pflegte im bekannten Hotel „zum Erzherzog Carl" zu diniren. Er fing jedoch mit Käse an und beendete das Diner getreu nach der Vorschrift der Gourmandise, jedoch in umgekehrter Reihenfolge, mit einer Tasse Bouillon. Nun ist er todt. Ob er ganz umsonst gelebt hat? O gewiß nicht. Graf Kinsky hat manche Thräne getrocknet, er war ein guter Mensch, ein Freund der Armen, dem Gelen und Mitzutheilen eine Freude war.

Civilstandsregister der Stadt Halle.

Meldungen vom 6. März:

Geboren: Dem Zahlmeister-Aspirant C. L. J. Schreiber eine T., gr. Wallstr. 27. Dem Kaufmann F. W. Braumann ein S., Rathhausgasse 8. Eine unehel. T., Saalberg 5. Dem Kassendiener L. Köhler eine T., kl. Steinstr. 5. Dem Schriftsetzer C. G. G. Eckardt ein S., Borsifferstr. 3. Eine unehel. T., Mühlberg 2. Dem Schneidermeister A. E. E. Falke ein S., gr. Ritterstraße 4.

Gestorben: Die Wittwe Friederike Fesca geb. Toieme, 58 J. 4 M. 19 T., Lungenschlag, Mühlweg 8. Alwine Rudolphi, 74 J. 3 M. 11 T., Darmleiden, Landwehrstr. 3. Die Wittwe Amalie Schneemann geb. Götze, 64 J. 6 M. 26 T., Brustfellentzündung, I. Vereinsstr. 1. Die Wittwe Johanne Pfennigsdorf, geb. Peuschel, 58 J. 4 M. 20 T., Lungenentzündung, Krankenhaus. Der Schlossergeselle Carl Robert Hugo Kuhfeldt, 26 J. 10 M. 15 T., Tuberculose, vor dem Kirchthor 16. Des Brauer J. Gruber Tochter Emilie Franziska, 7 M. 5 T., Entkräftung, Bölbergerweg 8.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Die Einlösung der preußischen Zwei- und Vierpfennigstücke findet nur noch im Laufe dieses Monats, jedoch nur in Beträgen von einem preußischen Groschen, bei den Steuerämtern und den verschiedenen Staatskassen statt. Mit dem Ablauf dieses Monats werden sämmtliche außer Cours gesetzte Münzen weder in Zahlung noch zur Umwechselung mehr aufgenommen.

Der Gaicowar von Baroda.

Kein Fürst der Welt herrscht über so viele andere Fürsten, als der unterthänige Diener Ihrer britischen Majestät, der Vicekönig von Indien. Wenn er einen Fürstentag — „Durbar" — unter offenem Himmel abhält, so machen sechshundert Fürsten und Prinzen, Alle in Goldseide gekleidet, von Millionen Juwelen blitzend und von Straußenfedern umwallt, vor seinem schlichten Fauteuil von Manchester-Sammet ihre Reverenz. Eine der seltsamsten Figuren unter diesen indischen Fürsten ist Mulharo, der Gaicowar von Baroda. Der Name Gaicowar bedeutet einen Kuhhirten und zugleich seine in Indien heilig gehaltene Abkunft. Von der Heiligkhaltung der Kuh geht auch ein Schimmer auf den Hirten über. Dieser Vasallenstaat Baroda ist so groß wie Holland und Belgien zusammengenommen. Sein Beherscher befindet sich zur Stunde hinter „schwedischen Gardinen", vulgo „Arrestgittern", und ist auf die Gefangenenkost in täglich dreizehn Gängen angewiesen. Er steht unter Anklage des versuchten Giftmordes. Mulharo hätte ungestört seiner Despotenlaune fröhnen, und wie er oft gethan, einige Rudel geliebter Unterthanen durch dressirte Elephanten zertreten lassen können. Aber ein englischer Oberst, Namens Phayre, welcher die Rolle eines englischen Residenten in Baroda zu spielen und insbesondere den mit anderen Fürsten, conspirirenden Gaicowar unter den forschenden polizeilichen Seitenschleier zu nehmen hatte, erhielt eines schönen Morgens mit dem ihm credenzten Sherbet ein bischen Rattengift und von jenem Giftbecher bis zu der fürstlichen, mit blitzenden Ringen gepanzerten Hand ging eine ideelle gerade Linie. Mulharo wurde als Uebelthäter aufgegriffen und hat jetzt vor dem Richterstuhl des verhaßten Fremdlings seine liebe Noth, das Loos eines in der Halsschleife zappelnden Krammetsvogels von sich abzuwenden.

Mulharo, der Gaicowar von Baroda, hat sich als Gefangener zum extremnalen in seinem Selbstherrscherleben der Wohlthat eines reinlichen Bettes zu erfreuen. Diese indische Majestät war bisher ein Schmutzfink, sein Palais ein Augiasstall, der sich gegen jeden unberufenen Gast durch betäubende, geradezu inhumane Aromas vertheidigte. In seinem „Heim" waren die Wände von der Diele bis zum Plafond mit unsäuberen seidenen Tapeten bedeckt, welche einer Anzahl von pariser Cancanbildern zur Folie dienten. Der Selbstherrscher von Baroda pflegte täglich viele Stunden der Beschaulichkeit dieser Mißgeburten der Phantasie zu widmen, auf seinem „Gadi" sitzend, einem schiefgesessenen Kissen aus Goldsammt, er selber ein Schensal: eine breite gedrungene Gestalt mit dem Nacken eines Auerochsen, schwarzbraun von Farbe, mit schielenden, vom grauen Staar geblechten Augen. Er war ein Cynifer wie die verrufensten Merkwürdigkeiten irgend eines verrotteten Höflings nicht wieder aufführen. Zu seinen kleinen Scherzen zählte unter Anderm die Verehelichung der einen oder andern Hofdame mit einem Babuhn, dem Vertreter einer indischen mannslangen Affenart. Die Hochzeit wurde mit dem seit tausend Jahren beobachteten Pompe begangen, mit königlichen Glanze, wie er der Dynastie der Mahratten-Peschwals, zu welcher der Gaicowar sich zählt, würdig war. Mitunter bedeutete er den Affenbräutigam in eigenster Person und trug den Schwerberauschten höchst eigenhändig in seinen Stall zurück. Seine sonstigen Mußestunden verbrachte er in einer Art von Arena bei Kampfespielen. Er machte auch hoh Wetten auf die Lebensfähigkeit eines geliebten Unterthanen, der, an die Hinterbeine eines Elephanten gebunden, dreimal durch die Runde des Circus geschleift werden mußte, um sich das allerhöchste Wohlgefallen mit einem halben Dutzend zerbrochener Rippen zu erkaufen. Kämpfe zwischen Tigern und Rhinecerossen oder Raufereien, am liebsten zwischen weiblichen Preisboxern, deren Fechthandschuhe mit einem eisernen Nadelkissen bewehrt waren, das waren die Feten, mit welchen er gekrönten Gästen eine Ehre anzuthun bestissen war. Seine Unterthanen, die armen Ryots, welche den Boden bearbeiteten, preßte er so lange, bis das Gold mit dem Blute zugleich aus allen Poren quoll, und seine Revenuen, welche alljährlich die angenehme Summe von 42,750,000 Francs erreichten, vergeudete er auf Bajaderen und anderes tanzendes Gesindel, auf Feuerwerke, auf Gladiatorenschlachten und auf Hahnenkämpfe.

Die Gefangennahme des heutigen Gaicowar von Baroda, Mulharo, wurde mit einer kleinen englischen Armee von zwölfhundert Mann Cavallerie, Infanterie und Artillerie ins Werk gesetzt. Sir Lewis Pelly, der zum Sequester und Gouverneur des Staates Baroda ernannt war, unterzog sich jener schwierigen Aufgabe; schwierig deshalb, weil, wenn man englischerseits die geringste Zaghaftigkeit und Schwäche bewies, der Gaicowar jeden Augenblick so viele Tausende von abschlachtungslustigen Mahratten hätte aus dem Boden stampfen können, als die Engländer Hunderte zählten. Mulharo lag gerade dem edlen Waidwerk ob; er jagte Hasen mit Falken und Riesenhirsche mit abgerichteten Leoparden, als ihm die Ankunft des Engländers gemeldet wurde. Dieser lud ihn höflichst zu einem Gespräch unter vier Augen im Hause des englischen Residenten ein. Mulharo erschien und als er den Salon des Residenten betrat, machte sein Antlitz mit den kreuzweise schielenden Augen und dem blendenden vergoldeten Gebiß geradezu eine erschütternde Wirkung auf die anwesenden Europäer. Indessen Sir Lewis Pelly war diesem Entsetzen völlig gewachsen. Ohne viel Umschweife erklärte er dem Autokraten, daß derselbe sich wegen Giftmords eine Arrestirung werde gefallen lassen müssen. Bei dem Wort „Arrest" schrumpfte die ganze Majestät zu einem Lämmerschwänzchen zusammen. Er schwor bei seinen Ahnen, bei den goldenen Nagesähnen seiner Großmutter, daß sein Herz weiß wie das eines Kindes. Er beschwor den „Herrn Lewis", so ihm das Wohl seiner eigenen Verwandten lieb sei, ihn laufen zu lassen. Er begehrte mit demüthiger Stimme, daß jedes Wort des Verhaftsbefehls ihm zweimal vorgelesen werden solle, dann aber faltete er als resignirter Fatalist die weißbaumwollenen Handschuhe übereinander und sagte sanft, er lege sein Schicksal in die Hände des Himmels und des Vicekönigs. Sir Lewis Pelly stieg mit dem Indier in die wartende Equipage. Das Gefolge des Gaicowar hatte nicht die geringste Ahnung von dem Unglücke, welches den allmächtigen Gebieter betroffen. Der Wagenzug setzte sich in Bewegung. Die goldgestickten Läufer und die auf Trittbretten stehenden schwarzen Lakeien schrien, wie schon bei der Ankunft geschehen war, die Titel des gekrönten Kuhhirten nach allen vier Winden, „allen Feinden zum Schrecken." Bald war die kurze Entfernung durchmessen. An jeder Seite der Straße stand ein englischer Sheriff, einen Draht in der Hand, welcher quer über den Weg gespannt war. Im Moment, wo die Pferde des Fürsten den eisernen Faden berührten, wendete sich Sir Lewis zu dem Gaicowar und sagte: „You are my prisoner!" (Du bist mein Gefangener!) Auf einen Wink näherte sich einer der Sheriffs und legte dem Herrscher über Baroda die weißbehandschuhte Hand auf die Schulter, indem er die tausendjährige Haftformel von Alt-England gebrauchte: „I take your body" (Ich nehme von deinem Corpus Besitz.) Kehrt machte der Wagen und setzte den vornehmen Gefangenen vor dem kleinen einflöckigen Häuschen eines englischen Arztes ab. Eine Compagnie Soldaten schlug ein Lager rings um das Gebäude auf. Ohne Säumen berief Sir Lewis die Notablen von Baroda, die Sirdars setzten ihnen den Fall auseinander, hielt nebenbei einen Araber, welcher auf ihn aus einem Fenster mit einer Vogelflinte anlegte, über den Haufen hauen und verkündete Allen, die es anging, daß sie ihn, Sir Lewis Pelly, bis zum Austrage des Processes als ihren „Herrn Sequester" zu betrachten hätten.

Alles war mit so viel Accuratesse vorbereitet und mit so imponirender Stummheit ausgeführt worden, daß Niemand gegen den Vorgang auch nur den leisesten Protest zu wispern wagte. Nur in Einem Punkte verrechnete sich der vorsichtige Brite. Da er nicht gekommen sei, sagte er, um den Staat Baroda zu annectiren, und es für eine Ehrensache halte, im Palast des Gaicowar Alles unangetastet zu erhalten, übergab er den Sirdars das Schloß zur Bewachung. Sämmtliche Herren Notablen verpfändeten ihr Ehrenwort. Kaum aber waren sie sich selbst überlassen, so gingen die Braven daran, die vorgefundenen hundert Lakh Rupien als erquickliche Gründung zu behandeln. Eine Rupie entspricht einem Gulde Silber, und ein Lakh bedeutet deren zehntausend. Die vorgefunden Million Rupien war also ein unverächtlicher Anfang für Alle, di zugreifen wollten. Auch die unermeßlichen Schätze von Juwele wurden in Häufeln getheilt und das Tafelgeschirr in Familie vertheilt. Irgendwie erhielt Sir Lewis Pelly Wind von dieser Vertrauensmißbrauch. Er erschien unplötzlich unter den Sirdar fand aber bereits die eine Hälfte der Gründung vollständig abforbir Nun kam das Nachspiel. Die Sirdars „drückten sich", aber riefe draußen ihre Spießgesellen zusammen und belagerten Sir Lewi Pelly und seine Begleiter im Palais des Gaicowar. Um die no verschonten Schätze des Letzteren vor der Liebe seiner Unterthanen zu retten, ließ er die Goldsäcke einzeln aus einem Hinterfenster hi abgleiten, wo ein Trupp Soldaten wartete und das Gold, sow die zahllosen Onyx-Vasen und goldenen Geschirre, auch sämm liche vorgefundenen Cancan-Albums pariser Fabrikats in Sicherhe brachte.

Dies des Gaicowars Glück und Ende, jenes „gekrönten Kuhhi ten", der mit der edlen Figur des „göttlichen Sauhirten" der h merischen Odyssee keinen Zug gemein hat. Seit Dienstag, dem 2 d. M. steht er vor dem ersten Staatsgerichtshof, der je auf indisch Erde fungirt hat. Drei englische Richter und drei indische Fürst als Beisitzer haben über sein Loos zu entscheiden. Zwei Zeugen si erstanden, die beschworen, von ihm gedungen zu sein, Oberst Phay entweder zu verzaubern, d. h. in ein Schwein zu verwandeln, o mit Rattengift aus dem Wege zu räumen. Mulharo hat es f zehntausend Goldmohurs kosten lassen, um einen großen Advocat aus London zu gewinnen, welcher einen Ruf dafür besitzt, Anklagte von Kaliber aus einem Eisgang von zerschwetternd Beugschaft herauszuhauen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750309023/fragment/page=0001

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn **Fr. Scheiding** in **Bottendorf** bei Roßleben eine Agentur für Bottendorf und Umgegend übertragen haben.

Magdeburg, den 5. März 1875. **Neubauer & Voigtel,** General-Agentur der **Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.**

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt der Unterzeichnete

die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet im Jahre 1819

zur Uebernahme von Versicherungen auf Gebäude, Mobiliar aller Art, Waaren, Maschinen und Gegenstände der Landwirthschaft zu Prämien, die hinsichtlich der Billigkeit denen anderer soliden Anstalten nicht nachstehen und bei denen der Versicherte **nie einer Nachzahlung** ausgesetzt ist. Bei Vorausbezahlung der Prämie auf mehrere Jahre werden erhebliche Vortheile gewährt.

Friedrich Scheiding,
Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt in Bottendorf bei Roßleben.

[247c

Hallescher Verein für Volkswohl.

Generalversammlung des Vereins am 16. März d. Js. Abends 8 Uhr in der **„Tulpe“.**

Tagesordnung: 1) summarische Berichterstattung über die bisherige Entwickelung und Thätigkeit des Vereins; 2) Wahl des Vereinsvorstandes und des Vereins-Ausschusses für das Geschäftsjahr vom 1. April 1875 bis dahin 1876; 3) Geschäftliches.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, ihre Mitgliedskarten mitzubringen.

Halle, den 5. März 1875. **Der Vereinsvorstand.**

Hallescher Verein für Volkswohl.

Der Vereins-Vorstand ersucht diejenigen Herren, in deren Händen sich etwa noch Zeichnungslisten für den Verein befinden, dieselben baldigst an den Unterzeichneten einzusenden.

Die Mitglieder des Vereins, welche noch keine Gelegenheit gefunden haben, ihre Beiträge in die Listen einzuzeichnen oder dieselben einzuzahlen, werden gebeten, sich deshalb mit Herrn Banquier **Kulisch,** kleine Steinstraße 5a in Verbindung zu setzen. Zugleich ergeht an diejenigen unserer Mitbürger, welche dem Verein noch beizutreten beabsichtigen, die Bitte, dies und die von ihnen für den Verein bestimmten Beiträge einem der Vorstandsmitglieder, Herren Geh.-Reg.-Rath Prof. Dr. **Knoblauch,** Dr. **Thambayn,** Dr. **Ule,** Banquier **Kulisch,** Kreis-Gerichts-Rath **Bertram,** anzugeben.

Halle, den 4. März 1875.

Bertram, Kreis-Gerichts-Rath, kleine Ulrichsstraße 16.

Zweite allgemeine Geflügel- und Vogel-Ausstellung zu Halle a/S.

Die Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen zu unserer vom 20. bis 23. d. Mts. stattfindenden Geflügel- und Vogel-Ausstellung sind bereits in so großer Anzahl bei uns eingegangen, daß wir trotz unserer sehr umfangreichen Ausstellungslocalitäten **fernere Anmeldungen für Hühner und Tauben nicht mehr entgegen nehmen können,** was wir hierdurch den resp. Interessenten zur Kenntniß bringen.

Halle a/S., den 7. März 1875. [304c

Das Ausstellungs-Comité.

Bekanntmachung.

Die seither in dem Geschäftslocale des Herrn **A. H. Gräfe,** Leipzigerstr. 102 bestandene amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen ꝛc. ist auf die Herren Kaufleute **Steinbrecher & Jasper,** Leipzigerstraße 1 übergegangen.

Halle a. S., den 5. März 1875.

Kaiserliches Post-Amt Nr. 1. Ritter.

4000 bis 4500 Thaler werden **zur ersten Hypothek** auf ein neugebautes Grundstück zu leihen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **W. König,** Expedition d. Ztg.

Weiden-Verpachtung.

Donnerstag den 11. März Vorm. 10 Uhr soll die **einjährige Nutzung der Sooleweiden-Plantagen** des **Rittergutes Beesen öffentlich meistbietend verpachtet werden.** [H. 5,303 b] [189c

---

Für Uhrmacher!

Ein gut gangbares

Uhrmacher-Geschäft

ist **billig zu verkaufen.** Reflectanten-Offerten unter H. 5,318 b. befördern **Haasenstein & Vogler,** Halle a/S. [293c

---

Schmiede-Verkauf.

Eine Schmiede mit Wohn- u. Nebengebäuden in einem großen Dorfe, worin sich ein großes Rittergut befindet, ist sofort mit vollständigen Utensilien und Handwerkszeug zu verkaufen resp. auch zu verpachten. Näheres durch

G. Gottschalk, W. Klemme in **Cönnern.** [277c

Ein **Gasthof** ersten Ranges in einer Stadt, mit großem Tanzsaal und Fremdenzimmern und starkem Verkehr, ist für 6500 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung 2000 Thlr., Restkaufgelder 10 Jahre unkündbar zu $4\frac{1}{2}$%. Näheres durch **G. Gottschalk, W. Klemme** in **Cönnern.**

Zwei zweispännige Stockwagen, fast neu, mit und ohne Kasten verkauft *

Ziegelei Neideburg.

Für Gruben- und Ziegelei-Besitzer.

Neue Grubenschienen in **Stahl** und **Eisen,** alle gangbaren Dimensionen, **billiger** als die Hüttenwerke, und **neue gusseiserne Belegplatten,** auch in kleineren Partien, in Größen nach Wunsch, zum Preise von **7 Mk. 50 Pfg. pro Ctr.** offeriren.

Weissenborn & Co.,
109c **Halle a/S.,** [H. 5,295 b]
Grünstraße 3, v. d. Steinthor.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in vorgeschriebenen und ganzen Längen bis zu 21′, sowie

neue Grubenschienen

in verschiedenen Profilen offerirt zu herabgesetzten Preisen

Ferdinand Korte
in **Halle a/S.**

Möbelfuhrwerk

jeder Größe, dem tüchtige Auflader beigegeben können, empfiehlt zu Umzügen

C. Dettenborn,
Möbelfabrikant.

Kleidungsstücke

aller Art werden von Flecken gereinigt, gewaschen und aufgearbeitet bei

Aug. Gröbel, Schneidermstr., **Zeukergasse 3,** 1 Tr.

Da ich schon seit Jahren alle Arten Stühle mit Rohr beziehe und trotzdem Vielen gänzlich unbekannt geblieben bin, so bitte ich alle, welche noch keine Kunde davon haben, mich vorkommenden Falles gütigst zu berücksichtigen, indem ich Jeden mit einer guten und preiswürdigen Arbeit zufrieden stellen werde. *

Der erblindete **Ferdinand Kranich** in Landsberg.

Möbelfuhrwerk, groß u. klein, innerhalb und außerhalb, bei **Pfitzmann,** Brunoswarte 16.

Wichtig für Alle!

Als untrüglichsten Beweis sende ich allen Kranken und Leidenden auf portofreies Verlangen **unentgeltlich** und **franco** den Gratis-Auszug meiner großen Brochüre (29. Auflage):

Dr. Le Roi's einzig wahre Naturheilkraft.

Derselbe bietet: Tausendfach bewährte Hülfe und Heilung bei allen Krankheiten, selbst in den schwierigsten Fällen (auch bei Geschlechtsleiden).

Gustav Germann in Braunschweig.

Gratis!

Kranke

selbst wenn **rettungslos** darniederliegend, find. schnelle Heilung durch d. 320 Seit. st., **weltberühmte** illustr. Buch: **Dr. Airy's Naturheilmethode.** — Dasselbe wird geg. Einf. von 10 Briefmarken à 1 Sgr. (od. 12 à 3 kr.) von **Richter's Verlagsanstalt in Leipzig** frco. versandt. — Tausende, welche jahrelang schrecklich an d. **Lungenschwindsucht, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Krebsschäden, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Epilepsie** ꝛc. gelitten, fanden durch dieses ausgezeichnete Werk, wie die vielen Briefe beweisen, sichere

Hilfe.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vorzügliches Mittel gegen

Rheumatismus und Gicht,

ausgezeichnetes Präparat aus der Tanne. Flacon 1 Mark, $1\frac{1}{2}$ Mark.

Klenganstalt Schwarzeck,
Blankenburg in Thüringen.

Zu beziehen in Halle durch **Ida Böttger,** gr. Ulrichsstraße 55. 15c

---

Dr. Dieudonné's Perl-Sa20 Präparate 7 Mk. 7 Mk.

nach eingener Methode dargestellt a. d. echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees v. Esenbeck, Oken und Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medicin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen des Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth u. s. w. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Panacée der Wissenschaft unstreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Präparaten dieser Gattung ein.** Preis incl. Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medicin. Urtheilen und Brochüre von Medicinalrath Dr. J. Müller 7 Mk. nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. zu beziehen durch

Königl. Preuß. Apothek. I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

Gohliser Actienbier,

ganz vorzüglich
einzeln à Flasche $1\frac{1}{2}$ Sgr.,
für 1 Thlr. 24 Flaschen
empfiehlt

E. Hildenhagen,
Bahnhofsstr. 10.

Größtes Lager aller Delicatessen.

Extra frischen Dorsch, Karpfen, Zander, Rehwild, Blumenkohl, Kopfsalat, Brunnenkresse, Apfelsinen, à Pfd. $3\frac{3}{4}$ Sgr., empfiehlt [287c

C. Müller, Leipzigerstraße 106.

Von heute ab gebe ich auf einen Thaler gutes Roggenbrod 5 Sgr. Rabatt. Mehl zu Mühlpreisen. **H. Dussolle,** Bahnhofsstraße 11, Mehl- u. Brodhandlung. [255

Eine Sendung **frische Eier** angekommen, à Schock 3 Mark 25 Pf., Kisten mit 24 Schock 1 Schock Rabatt, Fässer mit 48 Schock 2 Schock Rabatt. Aufträge nach außerhalb werden prompt besorgt. **G. Laninger,** alter Markt 8.

Oberröblinger (Ottilien-) Briquetts, Werschen-Weißenf. Preßsteine,

(zu allerbilligsten **Sommerpreisen**), sowie **Steinkohlen.**

Händler, sowie Abnehmer größerer Posten erhalten den **Sommer-Grubenpreis**

Carl Martini, Taubengasse 3.

Beste Glanzseife bei

Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Für Schlosser und Schmiede.

Von Nutzeisen halten stets großes Lager und verk. zu annehmbaren Preisen

Weissenborn & Co., Halle.

Saat-Wicken und **Erbsen** in guter keimfähiger Waare, **Esparsette, Luzerne** und **Dreibatt** empfehlen [H. 5254 b]

Abendroth & v. d. Heide,
Nauendorf am Petersberge.

Roggenkleie, Futtermais, frische Malzkeime

empfehlen billigst

Abendroth & v. d. Heide,
Nauendorf am Petersberge.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann als Lehrling eintreten beim [160c

Sattlermeister **Klamrath** in **Gerbstädt.**

In einem **auswärtigen Colonial-, Manufactur- u. Getreide-Geschäft** findet ein Sohn achtbarer Eltern **als Lehrling zu Ostern a. c.** Placement. Offerten niederzulegen bei **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.** unter **H. 5,312 b.** [292c.

Zwei Lehrlinge für eine der bedeutendsten Gärtnereien **Leipzigs** werden unter günstigen Bedingungen zu Ostern gesucht. Näheres bei [276c

Heinrich Spelling,
Alte Promenade und Geiststraßen-Ecke.

Einen Lehrling sucht jetzt oder zu Ostern **W. Homann jun.,** Tapezirer und Decorateur, große Ulrichsstraße 52.

Einen Laufburschen sucht sofort **W. Homann,** gr. Ulrichsstraße 52.

Zwei Knechte von 17—18 Jahren bei Gefahrn werden gesucht. Reflectanten können sich im Gasthof zum Schwan in Halle melden.

Männer oder Frauen

zum Colporiren sucht

Hildebrand's Dampf-Färberei.

Eine **Drescherfamilie** findet zum 1. April noch Arbeit auf dem Gute Nr. 12 in Lebendorf bei Cönnern. *

Für eine Dame wird ein Mädchen bei sehr hohem Lohn gesucht.

Frau **Scholle,** Rannischestraße 22.

Eine kräftige gesunde **Amme** sucht sofort Hebeamme **Hille** i. Gerbstädt

---

Ein fleißiges Hausmädchen wird sofort anderweit bei hohem Lohn gesucht [176c]

Leipzigerstraße 47.

Köchinnen sind. bei höchstem Lohn per 1. April in vornehm. Häusern Stellen; eine **kinderlose Herrschaft** wünscht ein Mädchen für Hausarbeit mit nach auswärts zu nehmen durch [297c

Frau **Deparade,** gr. Schlamm 10.

Mehrere Mädchen mit guten **Empfehlungen** und **Zeugnissen** suchen Stellen durch

Frau **Herrmann,** Spitze 12.

Ein **Mädchen** sofort gesucht

große Brauhausgasse 31 part

Ein häusliches mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, das auch etwas nähen und plätten kann, findet 1. April Dienst bei **Elisabeth Krammisch.**

Aufwartung gesucht Wilhelmsstr. 3, II.

In Giebichenstein

wird für eine einzelstehende ältere Dame zum 1. Juli eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör möglichst nahe der Stadt gesucht. Adressen abzugeben in den Exped. d. Ztg. unter **G. T. 4.** *

Wohnungen zu 120 Rthl., auch getheilt, sind zu vermiethen beim Bäckermeister **Bachmann,** Gosenstraße 15 in Giebichenstein. [198c

---

Eine Stube, zwei Kammern, Küche und Bodenraum ist für 35 Thaler an ruhige Miether vom 1. April 1875 ab zu vermiethen. Zu erfragen **Burgstraße 53** in Giebichenstein. [281c

---

Zwei gut möblirte Zimmer, wenn möglich in der Nähe des Bahnhofes, werden von einem jungen Kaufmann sogleich oder zum 1. April zu miethen gesucht. Gefl. Adressen unter S. F. # 6 in die Exp. d. Bl. *

Ein kleiner schwarzer Dächselhund entlaufen. Wiederbringer gute Belohnung **Küstners Mühle.**

Eine schwarze Hündin, anscheinend Schäferhund, ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuholen **Größnitz Nr. 13.**

Die Realschule zu Eisleben

schliesst ihr **Winter-Semester Mittwoch den 24. März** und beginnt ihr **Sommer-Semester Donnerstag den 8. April Vorm. 9 Uhr** mit der Aufnahmeprüfung.

Dr. J. W. Otto Richter.

Gute Pension,

zu mäßigem Preise, für einige Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, wird nachgewiesen d. die Exp. d. B. [48]

Als Schüler der Holzschneidekunst

kann ein im **Zeichnen** geübter Sohn achtbarer Eltern unter günstigen Bedingungen jetzt oder Ostern bei Unterzeichnetem eintreten.

Emil Heue, Holzschneider, Leipzig, Reichsstraße 3.

Ein junger Mann aus guter Familie, der eine bessere Bürgerschule oder die Anfangsstufen des Gymnasiums durchgemacht, findet Gelegenheit, sich im **Postfache** tüchtig auszubilden.

Gesuche unter Beifügung eines selbstgefertigten Lebenslaufes sind an die Exp. d. Ztg. zu richten. [238c

---

Thätige **Acquisiteure u. Agenten** für eine solide Lebensversicherungs-Gesellschaft werden bei guter Provision gesucht. Gefl. Offerten sub Chiffre N N. an die Herren **J. Barck & Co.** erbeten. [185c

---

Ein junger Mensch, der gute Schulkenntnisse besitzt und sich zu schriftlichen Arbeiten eignet, findet Stellung. [295c

Schmidts Buchhandlung,
Rannischestraße 1.

Ein junger Mann im Material-, Delikatessen-, Destillation-, Oel-Geschäft und Essig-Spritt-Fabrik erfahren, sucht sofort Stellung als Markthelfer. Gefl. Nachrichten beliebe man Chiffre **A. B. 100 Wettin** niederzulegen. [299

Tüchtige Tischler finden dauernde Beschäftigung in der Holzbildhauerei von

C. Schellenberg,
288c] neue Promenade 12.

Ein **tüchtiger Hufschmied** sucht Stellung auf einem Rittergute oder in einer Fabrik. Alles Nähere durch 278c] **W. Klemme,** Cönnern.

Tüchtige Tischlergesellen sucht die **Möbelfabrik** von [148c

Chr. Schmidt,
Spiegelgasse 12.

---

2 tüchtige Malergehülfen erhalten dauernde Arbeit bei

W. Schaaf.

Zwei fleißige Männer finden dauernde Beschäftigung Geiststraße 43.

Verloren

wurde am Sonntag Nachmittag im Münchner Keller eine Boa. Gegen Belohn. abzugeben Schülerhof 12, 1 Tr.

Ein **Ueberzieher** ist abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben in den Exped. d. Ztg. *

Dem Hrn. **A. Krause** in Rosenfeld zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, das ganze Rosenfeld wackelt und die Pfannkuchen in die Kaffetasse springen. *

Wetterbeobachtung den 6. März 3 Uhr Nachmittags. Wind schwach, Richtung verschieden, Wetter schön, Temperatur 2 Gr. R. Wärme. Wolken nicht vorhanden, demnach auch keine Anzeichen zur Veränderung der Witterung. Da jedoch die Andauer des Ostwindes und die hierauf gewöhnlich einige Tage folgende Windstille ihrem Ende nahe ist, so steht auch nächsten Dienstag oder Mittwoch ein Umschlag der Witterung bevor. — Zu der letzten Bemerkung über das Quartal, und die an diesem Tage herrschende Windrichtung füge ich noch hinzu, daß der Ostwind in derselben Andauer wie diesmal auch 1839 zu Ostern, sowie 1858 in derselben Jahreszeit und zu denselben Tagen wie jetzt, vom 17. Febr. bis mit dem 4. März, geherrscht hat. Damals war den 5. u. 6 März Windstille, den 8. März großer Sturm von Westsüdwest, welcher in Folge Trockenheit den Staub so aufwirbelte, daß die Atmosphäre gerötet und verdunkelt wurde; und hierauf das ganze Vierteljahr nur 3 Mal Ostwind stattfand; den 8. und 9. April stark, den 25. April schwach, und den 8. und 9. Mai Nordost mäßig; die übrigen Tage blieb Südwestwind vorherrschend. Dies zum Beweis, daß die herrschende Windrichtung am Quartal nicht maßgebend ist. F. W. Stannebein.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750309023/fragment/page=0002